

Ensemble Riehen
Gemeinschaftliches Leben – ein Thema mit
Zukunft

Thomas Widmer-Huber

Diakonische Hausgemeinschaften und Gemeinschaftshaus
Moosrain in Riehen

In der Gemeinschaft Ensemble in Riehen/BS, welche meine Frau Irene (Gemeindediakonin/Traumacoach) und ich leiten, leben wir mit Frauen und Männern zusammen, die in Ausbildung *oder* Beruf stehen und gemeinschaftlich leben wollen. In eine tragfähige Gemeinschaft integrieren wir einzelne Personen mit psychischen Einschränkungen: Wir kochen füreinander, essen miteinander, teilen Freude und Leid, bieten unter der Woche Gebetszeiten und am Freitagabend einen Hausgottesdienst an, zu dem auch Freunde und Interessierte aus dem Quartier und dem Dorf eingeladen sind. Wir lassen uns von Jesus und seinem Jüngerkreis inspirieren. Die Urgemeinde in Jerusalem lebte offensichtlich gemeinschaftlich, die Gläubigen trafen sich nicht nur im Tempel, sondern auch in den Häusern.

Wir gehören zu den Diakonischen Hausgemeinschaften des Vereins Offene Tür, in denen zurzeit 45 Personen in vier Häusern zusammenleben. Ein fünftes Haus ist im Werden. Ebenfalls in der Aufbauphase ist das Gemeinschaftshaus Moosrain Riehen mit 13 Wohnungen und diversen Gemeinschaftsräumen, getragen von der Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft Moosrain, in baurechtlicher und geistlicher Verbindung

mit der Kommunität Diakonissenhaus Riehen sowie in Partnerschaft mit der Offenen Tür.

In all diesen Häusern bieten wir Wohn- und Lebensraum an, um gemeinsames Leben zu ermöglichen, und fördern die gegenseitige Unterstützung in der Nachfolge Jesu und ein mündiges Christsein. Im Rahmen von stabilen integrativen Gemeinschaften fördern wir einzelne Menschen mit psychischen Einschränkungen, damit sie stärkere Persönlichkeiten werden und sich mit ihren Gaben im Sinne von Epheser 4,16 «nach dem Mass ihrer Kraft» in die Gemeinschaft, in die Kirche und generell in die Gesellschaft einbringen. Wir sind übergemeindlich ausgerichtet und als Offene Tür im Vorstand der lokalen Evangelischen Allianz vertreten, zugleich haben wir auf verschiedenen Ebenen enge Verbindungen mit der Reformierten Kirche.

Mit der Kirche verbunden

Der Verein Offene Tür ist 1954 vom Ehepaar Richard und Rahel Sallmann gegründet worden. Ihre Tochter Rosemarie Tramèr-Sallmann, langjährige Vize-Präsidentin des Vereins, gehörte viele Jahre der Basler Kirchensynode an. Aktuell hat sich ein Mitglied des Kirchenvorstandes von Riehen-Bettingen in den Vorstand der Offenen Tür wählen lassen. Die Verbindung mit der Reformierten Kirche findet ihren Ausdruck auch darin, dass der Advents-Bazar jeweils in deren Räumlichkeiten stattfindet und unser christlicher Jugendtreff Go-In mit der kirchlichen Jugendarbeit vernetzt ist.

Als Gemeinschaft Ensemble beteiligen wir uns regelmässig im ersten Teil des Kirchgemeinde-Gottesdienstes, gestaltet von unterschiedlichen Mitarbeitergruppen, und ab und zu im monatlich stattfindenden Lobgottesdienst. Dabei legen wir unseren Schwerpunkt auf das Musizieren und Singen zur Anbetung Gottes. Wir freuen uns über die Rückmeldungen. Auch wenn neben uns als Familie nur wenige Mitglieder unserer überkonfessionellen Gemeinschaft zur reformierten Kirche gehören,

haben wir unseren festen Platz und damit auch die Möglichkeit, in der Gemeindegemeinschaft-Versammlung zu berichten. Von der Seite des Pfarrerehepaars spüren wir viel Wohlwollen für unsere Arbeit. Immer wieder erkundigen sich Pfarrpersonen und sozialdiakonische Mitarbeiterinnen nach einem Zimmer oder einer Wohnung in einer der Diakonischen Hausgemeinschaften und wir erhalten Besuch von Konfirmandenklassen aus der Region.

Die Leiter der vier Diakonischen Hausgemeinschaften haben sich im Lauf der Jahre viel Erfahrung und Kompetenzen erworben. Wir bringen diese im kirchlichen Raum ein, etwa bei den Themen Gemeinschaft, Diakonie, Spiritualität, Gastfreundschaft, Integration von Menschen mit Einschränkungen, Seelsorge und Konfliktbewältigung. Wir sind dankbar für die Kollekte, die wir jährlich von der Kantonalkirche erhalten. Sie ist eine Gelegenheit, auf den diakonischen Beitrag der Offenen Tür aufmerksam zu machen.

Aufbruch zu neuen Formen von Gemeinschaft

Mit der «Fachstelle Gemeinschaftliches Leben», ebenfalls unter dem Dach der Offenen Tür, fördern wir nicht nur lokal und regional den Aufbau von neuen christlichen Gemeinschaften und deren Vernetzung, sondern haben den ganzen deutschen Sprachraum im Blickfeld. Wir bieten Beratungen, Vorträge, Seminare und diverse Publikationen an.¹

Ich wünsche, dass das «Gemeinsam Leben» ein Thema der Kirchen bleibt. Vor 30 Jahren gab es in der Basler Kirche einen geistlichen Aufbruch, der unter anderem zur Entstehung der Kommunitäten Don Camillo und Steppenblüte führte sowie zur gemeinschaftlich orientierten Alban-Arbeit. Die freikirchliche Evangelische Gemeinde Basel EGB bestand

¹ Vgl. Astrid Eichler, Thomas und Irene Widmer-Huber, Es gibt was Anderes. Gemeinschaftliches Leben für Singles und Familien. Witten 2010.

in den Anfängen im Kern aus mehreren dynamischen Wohngemeinschaften.

Vor rund zehn Jahren entstand die Plattform commonlife.ch, welche einen Einblick gibt in christliche Lebensformen. Gleichzeitig wird in den Kirchen der Einfluss der «postmodernen Beliebbarkeit» wahrnehmbar. Die Individualisierung der Gesellschaft nimmt zu und damit auch der Anteil von Single-Haushalten, insbesondere in den Städten.

Im Blick auf die erwähnte Aufbruchbewegung geht es nicht darum, dass wir etwas zu kopieren versuchen, aber wir können uns inspirieren lassen. Ich erhoffe mir in den Kirchen einen neuen Aufbruch zur Gemeinschaft. Werden die Verantwortlichen in Kirchenvorstand, Synode und Kirchenrat entsprechende Initiativen unterstützen? An manchen Orten geschieht dies bereits.

Durch Beratungen und Vorträge in Kirchengemeinden lerne ich häufig Menschen kennen, die sich auf den Weg gemacht haben. Zum Teil sind es Ehepaare, die – nachdem die Kinder ausgezogen sind – sich überlegen, wie sie in der nächsten Lebensphase leben wollen. Sie lassen ihr Haus oder ihre Wohnung zurück und ziehen in ein grösseres Haus. Oder es handelt sich um Ehepaare mit kleinen Kindern, die sich mit anderen zusammentun. Manche Singles fragen sich, ob und wie sie mit anderen zusammen alt werden wollen.

Neben Häusern mit Wohngemeinschaften für junge Menschen entstehen in unserer Zeit Alterssiedlungen, Wohngenossenschaften, Generationenhäuser und gemeinschaftlich geprägte Mehrfamilienhäuser. Ich wünsche mir, dass sich in unseren Gemeinden vermehrt Interessengruppen bilden, die nach neuen Formen gemeinsamen Lebens suchen. Neue Gemeinschaftsmodelle bergen das Potenzial, Menschen mit Schwierigkeiten und Einschränkungen zu integrieren, und haben damit eine diakonische Dimension (etwa durch regelmäßige Tischgemeinschaft oder geistliche oder Freizeitliche Angebote). Gleichzeitig haben Haus- und Wohngemeinschaften ihre Grenzen. Sie können nicht alle mitleben lassen, die dies möchten.

Gegenüber freikirchlichen Gemeinden mit einem grossen Einzugsgebiet haben Volkskirchen den Vorteil, dass sie lokal verankert sind, mitten im Dorf oder im Stadtquartier. Es gibt spontane Begegnungen unterwegs, und zum nächsten Gemeinschaftstreffen ist es bloss ein Fuss- oder kurzer Veloweg.

100

Wenn in einigen Städten die Zahl der Gottesdienstorte abnimmt, kann man dennoch in den Quartieren den Aufbau von Hausgemeinschaften und anderen Orten der Gemeinschaft fördern. Daneben können sich Christen im Quartier – auch ohne gemeinsames Wohnen – miteinander verbünden und sich gemeinsam auf den Weg machen. Solche Initiativen bergen ein missionarisches Potenzial. Auch in kleinen Dörfern, in denen nicht jeden Sonntag Gottesdienste stattfinden, können sich Christen bewusst in Kleingruppen und Arbeitskreisen treffen – oder auch regelmässig zum Kaffee, Zvieri oder Brunch, verbunden mit Gebet und dem Gespräch, wie sie sich gemeinsam für ihr Dorf einbringen wollen. Wünschbar wäre eine Tagung, welche das Thema aufnimmt und Impulse vermittelt. Die fortschreitende Individualisierung unserer Gesellschaft lässt eine der Kernkompetenzen der Kirche neu aufleuchten: den Aufbau von Gemeinschaft mit Christus im Zentrum. Gemeinschaftliches Leben ist ein Thema mit Zukunft!

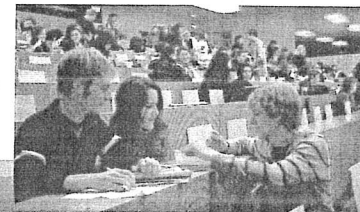
In der Zwischenzeit leben wir im Gemeinschaftshaus
Moosrain Riehen: www.moosrain.net www.offenetuer.ch

Oft ist die Beziehung zwischen der Kirche als Institution und der Kirche als Bewegung schwierig. Einmal tut sich die Kirchgemeinde schwer mit Gruppierungen, die strukturell anders sind; dann ist es die Bewegung, die meint, man brauche die verfasste Kirche nicht. Die vorliegende Schrift beleuchtet dieses Spannungsfeld. Mit theologischen Reflexionen und Praxiseinblicken wird gezeigt, wie ein fruchtbares Miteinander aussehen kann. Wo die Partnerschaft gelingt, ist das zum Nutzen des Ganzen.

Alfred Aeppli, Pfr. Dr. sc. techn., Jahrgang 1951, ist reformierter Pfarrer in Jegenstorf BE.

Hans Corrodi, Sekundarlehrer und alt Basler Kirchenrat, Jahrgang 1936, ist Erwachsenenbildner.

Peter Schmid, Theologe und Journalist, Jahrgang 1959, ist Redaktor und Pressesprecher des Landeskirchen-Forums.



T V Z

ISBN 978-3-290-17577-1

